

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 30

Illustration: Coca Cola
Autor: Görtler, Ralph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lob der Vergesslichkeit

Leute mit brillantem Gedächtnis mögen zwar allgemein bewundert werden, ob man sie deswegen jedoch besonders schätzt, erscheint allerdings mehr als fraglich. Denn allzusehr neigen Leute mit einem guten Erin-

Von Peter Heisch

nerungsvermögen zu Unversöhnlichkeit. Sie gelten als starrköpfig, rachsüchtig und nachtragend. Lauter Eigenschaften also, welche den Umgang mit ihnen sehr erschweren. Wieviel leichter ist dagegen die Umgänglichkeit jener Personen einzuschätzen, die schon nach kurzer Zeit nicht mehr alles so genau wissen und daher bereit scheinen, ausnahmsweise einmal fünf gerade sein zu lassen. Nichts Unausstehlicheres als ein guter Freund, der uns fortgesetzt daran erinnert, dass wir ihm noch Geld schulden. «Lieber lernte ich die Kunst des Vergessens, denn ich erinnere mich ohnehin an zu vieles, an das ich mich gar nicht mehr erinnern möchte, und ich kann manches nicht vergessen, das ich mit Freuden vergessen würde», lautete der abschlägige Bescheid eines griechischen Philosophen auf das Anerbieten eines Freundes, ihn in die Geheimnisse der Mnemotechnik einzuweihen, worunter, wenn ich mich recht erinnere, eine Art Gedächtnistraining zu verstehen ist.

Heilsames Vergessen

Vergessen können bedeutet demnach geradezu eine Grundvoraussetzung für menschliche Lernfähigkeit. Durch den Prozess des Vergessens streifen wir unnötigen mentalen Ballast ab. Vor der drohenden Gefahr, auf eingeschworenen Prinzipien zu verharren, nur weil man sie, einmal anerzogen, nicht wieder vergessen kann, rettet uns heilsames Vergessen. Andernfalls müssten wir geistig verknöchern. Schon von den Bourbonen-Abkömmlingen hiess es zur Zeit der Französischen Revolution, sie hätten nichts vergessen und nichts dazugelernt. (Ils n'ont rien appris ni rien oublié.)

«Glücklich ist, wer vergisst», klingt es dagegen beschwingt im Dreivierteltakt der Meisteroprette «Die Fledermaus», und es ist ein Aberwitz der Geschichte, ja eine Ungehörigkeit sondergleichen, ausgerechnet in ihrem Ursprungsland einem Bewerber für das Präsidentschaftsamt zum Vorwurf zu machen, dass er sich arglos an diese heitere Maxime zu halten versuchte. Das Krebsübel in dieser leidigen Affäre liegt

doch eigentlich darin, dass es immer wieder Spielverderber gibt, die nichts Besseres zu tun haben, als genüsslich in anderer Leute Vergangenheit herumzustochern. Niemand wird dabei gerne an seine eigene Vergesslichkeit erinnert. Unangenehme Ereignisse, aus heutiger Sicht, verblassen sehr rasch im Gedächtnis, und zu guter Letzt muss man wirklich froh sein, überhaupt noch zu wissen, wer eigentlich dieser Dings – dieser Hitler war.

Recht auf Vergessen?

Dass der Vergesslichkeit ein biologischer Vorgang zugrunde liegt, der selektiv die unangenehmen Dinge ausscheidet und ins Unterbewusstsein verdrängt, stört höchstens sture Dogmatiker. Auch bei uns in der Schweiz wird die Vergesslichkeit gelegentlich in einer Art und Weise an den Pranger gestellt, die menschliches Mitgefühl vermissen lässt. Als vor einiger Zeit verschiedene Personen gegen das Buch *Die unheimlichen Patrioten* protestierten, welches die Hintergründe der berüchtigten Eingabe der

200 an den Bundesrat aufrollte, die damals versuchten, Massnahmen zugunsten Nazi-Deutschlands zu veranlassen, verstieg sich unsere oberste Gerichtsstanz in Lausanne zum heftig umstrittenen Grundsatzentscheid, *Politiker und andere Personen, die in der Öffentlichkeit stehen, könnten den Anspruch auf Vergessen nicht geltend machen*.

Was für ein gewaltiger Irrtum! Gerade der Politiker bedarf der Gnade des Vergessens wie sonst kein Sterblicher. Es ist doch offensichtlich, wie vor allem in der Politik Leute mit kurzem Gedächtnis sich auffallend lange in ihren Ämtern zu halten wissen.

Die neue Spielart: «Blackout»

Die jüngste Spielart einer vorübergehenden Gedächtnistrübung für Ereignisse, die nicht gar so weit zurückliegen, nennt sich «Blackout». Das ist eine vorübergehende partielle Bewusstseinsstörung eines Inhabers eines hohen öffentlichen Amtes, der sich in einem Rest von Erinnerungsvermögen glaubt darauf hinausreden zu können, er habe bei sei-

nem Eid auf die Verfassung seinerzeit versprochen, alles zu tun, um Schaden von seiner eigenen Person zu wenden. Oder so ähnlich.

Ein schlechtes Erinnerungsvermögen kann also sehr wohl kapitalbildend eingesetzt werden und befreit ausserdem von unnötigen Skrupeln. Und Eigennutz kommt bei den Interdependenzen des modernen Wirtschaftskreislaufs doch allemal auch der Allgemeinheit zugute. Wenn man sich allerdings vorstellt, dass wir in zunehmendem Mass von Leuten regiert werden, die über den Einsatz von Raketen und flächendeckenden Vernichtungswaffen gebieten und gelegentlich bei wichtigen Transaktionen einen Blackout haben, könnte einem schon schwarz vor den Augen werden.

Code vergessen

Um fortschreitenden Gedächtnisschwund sollten wir uns dennoch keine allzu grossen Gedanken machen. Zumal uns heute vermehrt Computer schwierige Gedächtnisarbeit abnehmen. Andererseits nützt auch der leistungsfähigste Computer nichts, wenn sein Bediener das Kennwort vergessen hat, auf das er sein gespeichertes Wissen preisgibt. So vor kurzem geschehen in der Finanzverwaltung der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington. Ihr war tagelang der Zugang zu der in einem Computer gespeicherten Aufstellung der Finanzen versperrt, weil niemand das Codewort kannte, das die Daten freigegeben hätte. Ein übereifriger Beamter, der sich das «Sesam öffne dich» ausgedacht hatte, um unbefugten Kollegen den Zugang zu erschweren, musste kleinlaut gestehen, er habe den Code vergessen und erinnere sich nur noch daran, dass er etwas mit der amerikanischen Unabhängigkeit zu tun gehabt habe. Was tröstlicherweise erhellt, dass selbst der perfektste, Zeit und Arbeit sparende Mechanismus vorläufig immer noch auf die menschliche Denkfähigkeit angewiesen ist.

Zum Thema Vergesslichkeit wollte ich noch etwas Wichtiges hinzufügen, doch es fällt mir leider nicht mehr ein. Schwamm drüber! Es spielt keine Rolle, da die meisten diese Epistel über die Vergesslichkeit ohnehin rasch wieder vergessen haben dürften. Und so lange etwas vergessen bleibt, richtet es, siehe oben, weiter keinen Schaden an.

